

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

127 (5.6.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6,
Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8-spaltige Millimeterzeile
8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 39 Uhr vorm. Für Plakate,
Schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler
keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 127

Samstag, den 5. Juni 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Am Sonntag findet in Schaumburg-Lippe die Volksabstimmung über den Anschluß an Preußen statt. Das Land hat einen Flächeninhalt von 340 Quadratkilometer und 48 660 Einwohner.

Die Locarno-Debatte im französischen Senat zeigte wenig Locarnogeist.

In Lübeck fand die Feier des 700jährigen Bestehens der freien Reichsstadt statt, verbunden mit einer Festvorkellung. Der neue polnische Staatspräsident wurde in Warschau vereidigt. Die Sozialisten blieben der Feier fern.

Die Verhandlungen über die russischen Vorkriegsschulden in Frankreich sind zum Stillstand gekommen.

Umschau.

Der Schwebestand im Reich. — Der Volksentscheid und seine möglichen Folgen. — Der sozialdemokratische Parteitag in Freiburg. — Neue Debatten über die Regierungskoalition. — Polen und Portugal.

(Durlach, 5. Juni.)

Der gegenwärtige politische Schwebestand im Reich wird zum mindesten bis zum Volksentscheid über 14 Tagen bestehen bleiben. In der letzten Zeit wurden von der Reichsregierung hauptsächlich Personalfragen erörtert. Zunächst handelte es sich darum, wer anstelle des jetzigen Reichskanzlers Marx Justizminister und Minister für die besetzten Gebiete werden sollte. Vorkünftig einigte man sich dahin, keine Neubefetzungen vorzunehmen, sodas der Reichskanzler diese beiden Stellen interimistisch weiterverwaltet, wobei allerdings ein Staatssekretär für die besetzten Gebiete ernannt wurde. Dann war es der Posten des Staatssekretärs der Reichskanzlei, dessen Neubefetzung erörtert wurde, da der bisherige Staatssekretär Dr. Kempner stark für den zurückgetretenen Reichskanzler Dr. Luther engagiert ist, wie auch der Posten des Reichspressescheffs, dessen bisheriger Inhaber Dr. Kiep vorerst wohl bleiben wird und der des Oberreichsanwalts nach dem Ausscheiden Dr. Ebermayers infolge Erreichens der Altersgrenze. Der vom Reichskabinett ernannte neue Oberreichsanwalt Dr. Berner erregte zunächst auf der linken Seite Bedenken, die jedoch zerstreut zu sein scheinen.

Vielfach wird angenommen, daß nach dem Volksentscheid Klarheit darüber entstehen werde, ob nun mit Links oder Rechts zu regieren sei. Freilich muß es doch fraglich erscheinen, ob, wenn dieser Volksentscheid negativ ausfällt, unbedingt ein Rechtskurs kommen kann. Das hängt nach den ganzen Mehrheitsverhältnissen im Reichstag, vor allem von der Haltung des Zentrums ab. Dessen Hauptorgan, die „Germania“ erklärt zwar, daß die Sozialdemokratie mit der Einleitung des Volksentscheids an der Seite der Kommunisten einen schweren Fehltritt begangen habe, aber es müsse trotzdem die sozialdemokratische Partei als staatsbürgerliche Partei gewertet und als solche in der Koalitionspolitik behandelt werden. Außerdem sei es fraglich, was im vorliegenden Fall Erfolg oder Mißerfolg sei. Auch wenn nicht die erforderlichen ca. 20 Millionen Stimmen für die Fürstenernteigung aufgebracht werden, aber wiederum mehr Stimmen, als die sozialistischen Parteien bei den letzten Wahlen erhalten haben, kann man nicht von einem Mißerfolg sprechen.

Zum Schluß spricht das Zentrumsorgan, das im übrigen sich gegen den „Bürgerblock“ mit den Deutschnationalen wendet, die Hoffnung aus, daß nach dem 20. Juni der Weg zur großen Koalition frei werde, wobei es mit dem, auch am meisten wahrscheinlichen Ausgang des Volksentscheids rechnet, daß er zwar negativ ausfällt, immerhin aber doch eine sehr große Zahl von Stimmen für die Enteignung aufkommt. Hier aber handelt es sich vor allem um die Haltung der Deutschen Volkspartei, welche, wie die „Germania“ selbst zugibt, in dem Abkommen mit dem Zentrum bei Bildung der jetzigen Reichsregierung Marx keine in Bekennnis zur großen Koalition abgelegt hat. Da zudem auch auf dem rechten Flügel des Zentrums sich sicher Widerstände zeigen werden, ist hinter die große Koalition weiter ein Fragezeichen zu setzen. Es zeigt sich also, daß so, wie die Dinge augenblicklich liegen, ein negativer Ausgang des Volksentscheids noch kaum eine klare Situation bezüglich des künftigen Kurfes der Reichspolitik schaffen wird. Andererseits erscheint bei einem Sieg des Volksentscheids eine schwere politische Staatskrise unvermeidlich, worauf wir an dieser Stelle schon hingewiesen haben.

Ueber die Koalitionsfrage in Baden haben sich aus Anlaß des badischen sozialdemokratischen Partei-

tags in Freiburg aufs Neue Erörterungen entsponnen. Das Ergebnis dieser politischen Tagung wird von sozialdemokratischer und Zentrumsseite als ein klares Vertrauensvotum für die Politik des Innen- und Kultusministers Kemmle und der sozialdemokratischen Landtagsfraktion in der Frage des Lehrerbildungsgesetzes bezeichnet, das bekanntlich nicht nur gegen die Opposition der liberalen Parteien, sondern auch gegen den Widerspruch sozialdemokratischer Kreise im Lande im Landtag Annahme gefunden hat. Diese Gegner des Gesetzes rügten vor allem das Entgegenkommen gegenüber dem Zentrum durch Einrichtung zweier konfessioneller Lehrerbildungsanstalten in Freiburg und Heidelberg und nur einer simultanen in Karlsruhe, was eine Abkehr von der traditionellen Simultanschulpolitik des badischen Landes sei, und außerdem hatten sie sich dagegen gewendet, daß unter Durchbrechung des staatlichen Lehrerbildungsmonopol zur Schlußprüfung an den Lehrerbildungsanstalten u. a. auch Bewerber aus kirchlichen Anstalten jetzt zugelassen werden. Die „Frankf. Ztg.“ hatte die Freiburger Abstimmung über das Vertrauensvotum für Kemmle und die Landtagsfraktion, das allerdings nur gegen eine Stimme und bei zwei Stimmenthaltungen angenommen wurde, als lediglich äußeres Ergebnis des Kampfes bezeichnet und die Schuld an der verworrenen badischen Landespolitik der sozialdemokratischen Führung zugeschoben. Darauf ist von sozialdemokratischer Karlsruher Seite der „Frankf. Ztg.“ scharf entgegnet und vor allen Dingen die demokratische Parteiführung angegriffen worden, weil sie zu sehr zur Deutschen Volkspartei hinüberneige.

Neben persönlichen Fragen, die ja hier wohl mitspielen, gehen die ganzen Auseinandersetzungen darum, ob das Zentrum in Baden ein zu großes Uebergewicht habe, und wer die Schuld daran trägt, die Sozialdemokraten durch ihr zu enges Zusammengehen allein mit dem Zentrum oder die Demokraten durch ihre Nichtbeteiligung an der Regierung. Bekanntlich ist die Sozialdemokratie gegen die große Koalition in Baden unter Hinzunahme der Deutschen Volkspartei, die auch vor allem deshalb nicht zustandekommen konnte und kann, während in demokratischen Kreisen, trotz der Opposition der Jungdemokraten, dafür starke Stimmung herrscht und auch das Zentrum feinerzeit dafür war. Ein Wiedereintritt der Demokraten würde also nur unter Abbruch der wiederangeknüpften, wenn auch nur losen Verbindung mit der Deutschen Volkspartei und durch Herbeiführung einer neuen scharfen Spannung zwischen den beiden liberalen Parteien möglich sein. Ob die Entwicklung aber dahin geht, muß sehr fraglich bleiben und somit können die Debatten über die Koalition in Baden noch lange weitergehen.

Vom Ausland hat in dieser Woche besonders Polen das Augenmerk auf sich gezogen. Der dort stattgefundenen Staatsstreich mit Hilfe des dem früheren Staatspräsidenten Piłsudski ergebenen Militärs kam jedoch nicht von den Rechtsparteien, sondern von der Linken. Diese und die Mitte hat mit Hilfe der deutschen und jüdischen Abgeordneten jetzt den Demokraten Moszicki, nach einem dramatischen Verzicht Piłsudskis zum Staatspräsidenten gewählt und damit wieder verfassungsmäßige Zustände hergestellt. Piłsudski, der Kriegsminister ist, will freilich für den Staatspräsidenten sehr umfangreiche Vollmachten, sodas das kommende Regime sich einer Diktatur stark nähern wird. Sämtlich die gegenwärtige Parteikoalition am Ruder, so ist wohl mit einer verständlicheren polnischen Politik gegen Deutschland zu rechnen, und somit auch mit einer Beruhigung in unserem nahen Osten überhaupt.

Ein anderes Gesicht hat die neue Militärrevolte in Portugal, die eine Art faschistischen Staates einrichten will. Dann hätten sämtliche Staaten Südeuropas ihre demokratischen Einrichtungen mehr oder weniger abgeschafft, nach dem Italien Mussolinis, dem Spanien Romanones' und dem Griechenland Pangalos' nun auch Portugal.

Die Locarnoverträge im franzöf. Senat

Paris, 4. Juni. Der radikale Senator Lemery begründete im Senat seinen Antrag, die Ratifizierung der Locarnoverträge bis zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund aufzuschieben damit, daß Deutschland nach der Unterzeichnung der Abkommen von Locarno sich eine feste Herausforderung gestiftet habe und es deshalb gut sei, mit der Ratifizierung der Abkommen zu warten, bis die Doppelsinnigkeit Deutschlands aufgeklärt sei. Man könne wohl den Vertrag Deutschlands mit Rußland mit Locarno und dem Völkerbund in Einklang bringen, vorausgesetzt allerdings, daß der Geist, in dem er von den Vertragschließenden ausgeführt werde, verständlich sei. Er wolle deshalb erst abwarten, umso mehr als nach seiner Ansicht Deutschland und Rußland einen Verteidigungsvertrag gegen den Völkerbund

unterzeichnet hätten. Ministerpräsident Briand ertannte darauf, daß er den Vertragssantrag nicht annehmen könne. Er habe jenem müßigen Enthusiasmus, der sich um die Abkommen von Locarno gebildet habe, nicht ausgenutzt, um sofort die Ratifizierung zu erlangen, denn er sei der Ansicht, daß diese Improvisation nicht ehrlich gewesen wäre. Aber heute sei der Augenblick gekommen, in dem der Senat sich über diese Frage auszusprechen müsse, denn wären bei der nächsten Zusammenkunft in Genf die Abkommen noch nicht ratifiziert, so könne Deutschland darin einen Vorwand finden, sich zurückzuziehen. Wenn der Senat die Vertragssanträge annehme, dann gebe es keine Abkommen von Locarno mehr. — Der radikale Senator Francois Albert erklärte, er werde sich über die Abkommen von Locarno erst äußern, nachdem Deutschland sich klar über den deutsch-russischen Vertrag ausgesprochen habe. Auch für ihn sei der deutsch-russische Vertrag eine Enttäuschung. Dieser Vertrag habe eine neue Tatsache geschaffen. — Briand erwiderte darauf, daß man wohl den Pakt von Locarno auf Grund des deutsch-russischen Vertrages verwerfen könne, aber man könne nicht behaupten, daß der deutsch-russische Vertrag eine Vertragsangelegenheit mache. Hierauf wurde abgestimmt und der Antrag Lemerys abgelehnt.

Nach einer Unterbrechung der Sitzung ergriff der Reichstatter Senator Labrousse das Wort um zu erklären, der Rheinlandpakt lasse alle Klauseln des Vertrages von Versailles bestehen. Außerdem bedeute Locarno die moralische Garantie für die territoriale Sicherheit Frankreichs. Die Abkommen von Locarno seien gegen keinen Staat abgeschlossen. Das Wort von Locarno sei groß, aber man müsse auch anerkennen, daß die Autorität des Völkerbundes nur moralisch sei und daß er über keine Sanktionen verfüge. Locarno bedeute also nicht die vollkommene Sicherheit. Die Sorge um die Zukunft Frankreichs erfordere, daß man alle Maßnahmen treffe, einen unvorhergesehenen Angriff zu verhindern. — Hierauf ergriff Senator Millerand das Wort und führte aus: Wo hätten sich Frankreich und Deutschland in den Abkommen von Locarno Garantien gegeben? England und Italien behielten aber das Recht, die Möglichkeit ihrer Interventionen festzustellen. Die Engländer, die wohl begriffen hätten, daß ihre Grenze am Rhein liege, hätten noch nicht begriffen, daß sie auch an der Weichsel liege. Die Abkommen von Locarno hätten einen großen Fehler. Die Absichten Deutschlands und Frankreichs seien nicht die gleichen. Frankreich erwarte, daß der Vertrag von Versailles restlos bestehen bleibe. Deutschland dagegen verheimliche nicht, daß sein Ziel die Revision der von ihm für unausführbar erklärten Verträge sei. Es trete in den Völkerbund ein, um ihn zu seinem Vorteil abzuändern. Das französische Parlament könne die Abkommen von Locarno nicht ablehnen und die Haltung der Vertreter Frankreichs desavouieren. Deshalb trete er für die Ratifizierung ein. Wenn Deutschland seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg wolle, könne man sich dem nicht widersetzen, aber man verlange von ihm, daß es seine Tatalität nur im Rahmen des Europas der Friedensverträge verfolge.

Deutschland.

Die Regelung der Flaggenfrage

Berlin, 4. Juni. Wie das „Berliner Tageblatt“ erfährt, wird in der auf Montag, den 7. Juni angelegten Kabinettsitzung der Reichsinnenminister Dr. Kütz seine Vorschläge zur Lösung der Flaggenfrage vortragen. Es handle sich dabei noch um keinen endgültigen Kabinettschluß, sondern nur um eine Klärung der Ansichten im Kabinett selbst. Es liege auch im Reichsinnenministerium noch kein Bescheidentwurf vor, der bestimmte Vorschläge in gesetzgeberischer Form bringe.

Die Sicherung des Volksentscheids

Berlin, 4. Juni. Um gegen alle Störungsversuche bei der Durchführung des Volksentscheids am 20. Juni genügende Sicherheiten zu schaffen, werden, wie die „Vossische Zeitung“ hört, von den Länderregierungen im Einvernehmen mit der Reichsregierung polizeiliche Maßnahmen getroffen werden. Die Polizei wird angewiesen werden, in allen Fällen unrechtmäßiger Eingriffe in die Wahlfreiheit mit den schärfsten Mitteln gegen die Störer vorzugehen.

Die Deutschpölkischen und der Volksentscheid

Berlin, 4. Juni. Die Reichsleitung der deutschpölkischen Freiheitsbewegung veröffentlicht einen Aufruf zum Volksentscheid, in welchem sie ihre Mitglieder und Freunde auffordert, am 20. Juni sich der Stimme zu enthalten.

Vereinigte vaterländische Verbände und Volksentscheid

Berlin, 4. Juni. Die Reichsgeschäftsstelle der vereinigten vaterländischen Verbände Deutschlands veröffentlicht einen Aufruf gegen den Volksentscheid, in dem dazu aufgefordert wird, am 20. Juni der Abstimmung fernzubleiben.

Die Siebenhundertjahrfeier der Reichsreichtadt Lübeck

Lübeck, 4. Juni. Im Stadttheater fand die offizielle Gedenkfeier statt, zu der sich eine große Festversammlung vereinigt hatte. Es waren erschienen Verkehrsminister Dr. Krohne als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, der Vizepräsident des Reichstages Geheimrat Dr. Kieffer, Mitglieder des Reichsrates, Vertreter deutscher und ausländischer Staaten, die Präsidenten der Senate von Hamburg, Bremen und Danzig, Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, einer Reihe deutscher und ausländischer nordischer Städte sowie zahlreiche deutsche führende Persönlichkeiten. Nach der Begrüßung der Gäste durch den Senator Vermehren ergriff Reichsverkehrsminister Dr. Krohne

das Wort und überbrachte die Wünsche der Reichsregierung und des Reichspräsidenten. Die Größe des Reichstages überbrachte Vizepräsident Geheimrat Dr. Rießer, im Namen des Reichsrats sprach der bayerische Gesandte Dr. von Freger. Nach weiteren Ansprachen der Vertreter von Rußland, Norwegen, Dänzig, Finnland, Lettland, Estland, Litauen, Dänemark und Schweden, sowie des mecklenburgischen Ministerspräsidenten Freiherrn von Brandenstein im Auftrage der angrenzenden Länder hielt Studienrat Dr. Fritz Endres die Festrede, die darin gipfelte, daß die Zukunft Lübeds davon abhängen werde, ob Lübeck bereit und fähig sein werde, den großen Geist seiner Vorfahren wieder zu beleben. Noch sei die Ostseegemeinschaft nicht so eng, wie sie sein müßte und könnte. Diese Gemeinschaft müsse mehr als das nur Wirtschaftliche umfassen, es bedürfe einer lebendigen seelischen Vereinigung der Völker gleichen Stammes und Glaubens, aber auch im Reiche bedürfe es noch einer solchen Vereinigung.

Anland.

Deutsch-französische Aussprache über die Sachlieferungen
Paris, 4. Juni. Vom 31. Mai bis zum 2. Juni fand in Paris eine Aussprache zwischen deutschen und französischen Vertretern des Tiefbaugewerbes zur Prüfung der zweckmäßigsten Art und Weise der Fortführung von Sachlieferungen speziell auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten. Der Konferenz wohnten deutsche und französische Abgeordnete bei. Die Verhandlungen führten in den berührten Fragen zu einer vollständigen Übereinstimmung der beteiligten Wirtschaftskreise, die in dem nachstehenden Exposé zum Ausdruck kommt: Die deutsch-französische Konferenz von Vertretern des Tiefbaugewerbes ist einstimmig der Ansicht, daß es von höchster Wichtigkeit für Frankreich und Deutschland ist, die Sachlieferungen des Damesplanes mehr als bisher auf die öffentlichen Arbeiten auszudehnen. Sie regt an, daß die Interessentengruppen auf französischer und deutscher Seite eine Reihe typischer Unternehmungen prüfen und zwecks Vorrückung der Grundlage einer gerechten rationalen Verteilung zwischen den Industrien der beiden Länder. Sie richtet an die Regierungen die dringende Bitte, diese Verwirklichung zu erleichtern, zu welchem Zwecke eine Reihe von Vorschlägen gemacht wurde.

Die Gegensätze in der Abrüstungskommission
Genf, 4. Juni. In der militärischen Unterkommission „A“ der vorbereitenden Abrüstungskonferenz haben sich die Gegensätze bei der Festlegung der Begriffsbestimmungen weiter verschärft. Es hat sich jetzt auch ein Gegensatz zwischen den See- und Landmächten ergeben. Der deutsche Standpunkt im allgemeinen von den Vertretern Amerikas und Englands geteilt. Sehr energisch haben jetzt auch die Vertreter Brasiliens, Schwedens und Chiles den deutschen Standpunkt unterstützt. In diesen Tagen beginnt die Beratung von Punkt 2 des Fragebogens „Wie kann man Rüstungen verhüten?“ Bis jetzt hat der französische Standpunkt immer die Mehrheit in der Kommission gefunden. Der am Montag zusammentretende Völkerbundsrat wird sich nur mit dem Kompromißentwurf Cecil-Paul Boncour über den Art. 18 befassen und von den Verhandlungen der militärischen Unterkommission lediglich Kenntnis nehmen. Offiziös wird aus London gemeldet, daß zwischen England und Frankreich keine wirklichen Meinungsverschiedenheiten in der Entwaffnungsfrage beständen. Zwischen dem französischen Vorkämpfer in London und dem foreign Office hätten Besprechungen stattgefunden und man könne annehmen, daß die Erklärung, die der französische Vorkämpfer am Mittwoch abgegeben habe, durchaus befriedigt hätte. Chamberlain und Briand hätten in Genf außerdem Gelegenheit, die Lösung der Frage zu besprechen.

Die neue Völkerbundstagung
Genf, 4. Juni. Die Finanzkommission des Völkerbundes trat zusammen. Zur Verhandlung steht die Unterbringung der gegenwärtigen Finanzlage in Ungarn und Oesterreich, sowie ein Projekt der Unterbringung der griechischen Flüchtlinge. Ferner wird sich die Kommission mit einem Vorschlag der bulgarischen Regierung über die Unterbringung der bulgarischen Flüchtlinge befassen.

Franziska.

Der Roman einer Opernsängerin

Von Lisbeth Dill

Copyright by M. Feuchtmayer, Halle a. d. S.

49. Fortsetzung.

Hasse brach in ein hartes Lachen aus. Sie zuckte zusammen. Es klang, als habe der Teufel gelacht, und sie fühlte, wie die Furcht sie kalt anpackte vor dem fremden Mann dort, mit dem sie nichts mehr vorband; trotzdem, sie konnte nicht anders, als es ihm ins Gesicht zu sagen, alles, alles.
„Und wenn er mir hinter den Kulissen einen Kuß gegeben hat nach der glänzenden Vorstellung, mir, der Helena, dann ist das noch kein Grund, dir einen anonymen Brief zu schreiben. Aber sie hat es getan, weil sie als Frau daselbe ist wie du. Sie ist aus euren Kreisen, eine Professorentochter. Ihre Eltern wollten die Heirat nicht zugeben, da ist sie heimlich mit ihm auf und davon. Es muß also schon etwas an ihr gewesen sein, aber die Eltern haben's besser gewußt, daß sie nie und nimmer zu ihm gepaßt hat, und ihre Ehe ist nicht glücklich geworden, weil die Frau nicht verstanden hat, sich in unseren Kreis zu schicken. Sieh, Fred —“ Franziska sprach plötzlich weich und ruhig, „das hätte ich auch nie getan, ich habe keine Lust, mich zu ducken und mich irgendwo herumzudrücken, weil ich eine vom Theater bin. Ich will beim Theater bleiben, und als Künstlerin will ich sterben...“
Es war still zwischen ihnen. Und in diese Stille hinein klang ein energisches, rasches Kläuten draußen. Sie fuhr zusammen und blickte nach der Tür.
In Franziskas Gesicht stieg eine dunkle Röte. Er rührte sich nicht. „Weiter“, sagte er.
Das Kläuten wiederholte sich. Aber er wich nicht von der Tür. Endlich verstumte die Schelle draußen, und jemand entfernte sich die Treppe hinunter.
Das war Mariot, dachten sie beide.

Ablehnung Strzymskis durch Pilsudski

Warschau, 4. Juni. Ein Teil der Anhänger Pilsudskis hat versucht, den Marschall Pilsudski dazu zu bewegen, Strzymski für das Außenministerium zu gewinnen, um die Außenpolitik Polens in demselben Geiste, wie bisher, fortzusetzen. Wie verlautet, hat Pilsudski dies kategorisch mit der Erklärung zurückgewiesen, daß es ihm unmöglich sei, einen Minister der früheren Regierung, der direkt oder indirekt an allen Korruptionen beteiligt sei, an dem neuen Kabinett teilnehmen zu lassen.

Englands Erfolg in Ägypten

London, 4. Juni. Der kurze und heftige englisch-ägyptische Konflikt hat mit einem vollen Siege des englischen Standpunktes geendet. Zagul Pascha hat erklärt, daß er „auf einstimmigen Anraten aller seiner Freunde darauf verzichtet habe, ein Kabinett zu bilden, und seiner Partei empfehlen müsse, ein Kabinett, gebildet von Adly Pascha, im vollen Umfang zu unterstützen.“ Adly Pascha ist derjenige gemäßigste ägyptische Politiker, den Lord Lloyd, der englische Oberkommissar, in seinen Unterredungen mit Zagul Pascha und König Fuad als die einzige für England erträgliche Persönlichkeit bezeichnet hatte.

Hochwasserkatastrophe in Rußland

Moskau, 4. Juni. Die Ueberschwemmung des Wolgagebietes nimmt einen immer größeren Umfang an. Das Wasser steigt mit kolossaler Schnelligkeit und eine ganze Reihe von Städten stehen jetzt fast vollständig unter Wasser. Im Reichsbild von Astrachan sind 6000 Arbeiter mit 20000 Pferden beschäftigt, die niederen Teile der Stadt durch Dämme zu schützen. Auch in der Umgebung von Nischni-Rogorod ist das Wasser in den letzten Tagen wieder gestiegen. 12 Häuser wurden vom Wasser fortgerissen. Eine große Fabrik kürzte zusammen. Von Waku wird gemeldet, daß auch die Ueberschwemmung der Kura immer größeren Umfang annimmt. Im Bezirk Waku stehen 200 Häuser unter Wasser.

Keine Marokko-Konferenz

Paris, 4. Juni. Am Quai d'Orsay wird die Nachricht demontiert, wonach eine Marokko-Konferenz einberufen werden würde, an der Frankreich, England, Spanien, Italien und die Vereinigten Staaten teilnehmen sollen. Es wird erklärt, daß lediglich eine französisch-spanische Konferenz in Paris zusammentreten werde, die sich mit verschiedenen Punkten der französisch-spanischen Zusammenarbeit in Marokko beschäftigen wird.

Aus Baden

Freiburg, 4. Juni. (Tagung für deutsche Orgelkunst.) Das Programm der Freiburger Tagung für deutsche Orgelkunst, die von dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität unter Leitung seines Direktors Prof. D. W. Gurkitt gemeinsam mit dem ersten Vorsitzenden des Verbandes der Orgelbaumeister Deutschlands, Dr. h. c. D. Balder-Ludwigsburg vom 27. bis 29. Juni 1926 veranstaltet wird, um die erneuerten Fragen der Orgelkunst und des Orgelbaues zu fördern, ist erschienen, und jetzt sich aus Berichten (mit Aussprache), Vorträgen und Orgelvorführungen namhafter Fachmänner zusammen. Prof. Dr. K. Straube-Leipzig eröffnet die Tagung, Prof. Dr. W. Gurkitt spricht über die Wandlungen des Klangideals der Orgel im Lichte der Musikgeschichte. K. Matthaer-Winterthur führt auf der Prätoriusorgel Werke deutscher Barockmeister besonders aus der Frühzeit vor. Prof. A. Sittard-Hamburg folgte, besonders aus der Spätzeit. G. Kamin-Leipzig spielt Werke Max Regers und unveröffentlichte zeitgenössische Orgelmusik (jumeil Uraufführungen) von Hasse, Grabner, Kaminski, Philipp Hindemith, Baumann, Weyrauch, Ermolinger, Spitta und andere mehr.

Vom Bodensee, 3. Juni. (Am Genuß unreifer Beeren gestorben.) An den Folgen des Genußes unreifer Stachel- und Johannisbeeren ist das 10jährige Mädchen des Schlossers Haas in Lindau-Neutin gestorben.

„Ich hab' dir damals gesagt, ich wollte von der Bühne abgehen.“ Franziska griff in die Blumen, die auf dem gedeckten Tisch zwischen den Gläsern standen. „Damals hab' ich den großen Fehler gemacht, daß ich wieder zu dir kam, nachdem wir miteinander fertig waren. Man soll etwas, das einen Sprung hat, nicht kitzeln. Daß ich wieder zu dir kam, hab' ich tun müssen, das war spontan, und ich habe es nicht bereut. Du bist ein ganzer Mann, du hast dich schlagen wollen für mich... das verzeih' ich dir nie, und wenn ich einmal sterbe, werd' ich daran denken.“ — Er sah sie mit einem sonderbaren, leeren, kalten Blick an, es zuckte um seinen Mund. „Weiter“, sagte er tonlos.
„Wenn ich damals so klug gewesen wäre wie heute, dann hätte ich gewußt, daß das schon der Beweis war, daß wir nicht zusammenpassen. Der Stephansberger hat dir die Antwort darauf gegeben. Aber davon sagst du nichts“, fuhr sie fort, indem sie dicht an ihn herantrat, daß ihre perlenbesetzten Ärmel ihn streiften, daß ich nur für dich da war in all den Jahren. Und es war nicht immer leicht.“
Er lachte und zerknitterte die Tischdecke.
„Ja, lach' nur“, rief Franziska, aufs höchste aufgebracht, du weißt ja nicht, was es heißt, solchen Intendanten, Regisseuren und allen den Kollegen durchzulauern.“
„Ich halte es für ebenso selbstverständlich, daß man in jeder Lebenslage anständig bleibt“, sagte er schneidend, „wie ich es nicht für nötig halte, jemand zu loben, weil er keine silbernen Löffel klieht.“
„In jeder Lebenslage!“ rief sie, „als ob du dir jemals ein Bild von der meinen zu machen bemüht hättest!“
Von deinem Standpunkt aus läßt sich der meine nicht beurteilen! Oh, verachten hab' ich alle Menschen lernen, die ins Blaue hinein predigen, die befehlen, ohne zu wissen, wie man den Befehl ausführen kann“, fuhr sie fort. „Damals, als du mich vernommen hast, ob ich die Treue gehalten habe in der Zwischenzeit, hast du nur nach mir gefragt, du hast von mir verlangt, ohne weiteres, daß ich dir treu bleibe, obchon ich nicht wissen und auch kaum annehmen konnte, daß du einmal wieder zu mir zurückkommen würdest, du mit deinem bestimmten Willen...“
„Ich hab' dir damals gesagt, nein. Ich hab' eigentlich sagen wollen, wie's war.“
Hasse war um einen Schein fahler geworden, grünlich leuchteten seine Augen. „Nun?“
„Aber ich wußte ja, sag ich es ihm, dann wird er mich quälen mit Vorwürfen oder dich verlassen, und damals hatte ich dich zu lieb. Ich hab' dann gesagt nein, nun, und du hast gesagt: Das war die Feuerprobe zwischen uns. Aber sag' einmal“, Franziska stemmte den rechten Arm leicht in die Hüften und lächelte maliziös: „Wie war denn das mit Faschnacht damals mit der roten Mohlblume und deinem Karneval? Bist du mir etwa damals treu geblieben? Ja, Bauer, das ist etwas anderes! Und wenn ich nun weiß, daß du die Feuerprobe ebensowenig gehalten hast, nun, so denke ich einfach, es wäre menschlich. Aber ich hätte die Komödie nicht gespielt. Denn das mit der Treue ist einfach so: die Frauen sind treu, die keine Ansetzungen haben. Da ist's freilich kein Kunststück. Die anderen wehren sich und kämpfen und bleiben anständig, wie ihr's nennt, aber sie geben nach. Damals, wie du mich in die Enge getrieben hast mit deinen Bitten, mich zu entscheiden, hab' ich gemeint, ich könnte dem Theater entsagen, weil ich dich lieb hatte, aber heut' weiß ich's: nie und nimmer könnt' ich das. Nie und nimmer“, wiederholte Franziska vor seinen wilden, flackernden Blicken. „Wer kann sagen, was morgen geschieht, und wer kann sich binden für die Ewigkeit? Das Leben ändert sich jeden Tag, wir ändern unsere Meinung, und ihr ändert euch auch. Heut' glaubt man, man könnte nicht ohne einander leben, und morgen weiß man, man würde sterben, wenn man's tun müßte. Ich hab' nicht recht an dir gehandelt, Fred, daß ich dir damals sagte, ich wollte deine Frau werden. Ich war deine Geliebte, aber deine Braut — nie...“ Von dem Augenblick, wie ich mich so genannt, hab' wir einfach miteinander nur mich gestritten und gerungen.“

Gerichtssaal

Horbheimer Schöffengericht

Der in Horbheim wohnhafte ledige Hilfsarbeiter Wilhelm Koblentz aus Königsbach drang nach Ueberheben des Daches eines Anhauses durch ein Fenster in die Geschäftsräume eines Mechanikers ein und entwendete dort Fahrradbestandteile im Werte von 88 Mk. und einen kleinen Barbetrag. Er wurde zu der gefehligen Mindeststrafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt. — Kaufmann Emil Hobeisen von Horbheim hat im Februar 1925 einem früheren Kriegskameraden voracipiegele, er brauche für einen vermöglichen Fabrikanten, der im Augenblick in Geldverlegenheit sei, 300 Mark. Als Sicherheit bot er diesem ein Klavier an, verschwiege jedoch die Tatsache, daß er das Geld für sich brauche und daß das Klavier gar nicht sein Eigentum war. In einem anderen Falle bot er einen Kellner um dessen gesamte Erbschaft in Höhe von 780 Mk. an. Auf ähnliche Art und Weise ging Hobeisen auch in den anderen ihm zur Zeit gelegten Betrügereien vor. So erklärte er einem Fabrikanten gegenüber, dessen Fabrik er zu kaufen vorgab, er habe 500 Dollar aus Amerika erhalten. Er versuchte auf diese Weise dessen Fabrik in die Hand zu bekommen. Weiter machte sich Hobeisen einer Unterschlagung schuldig. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis.

Ein Zwischenfall

Karlsruhe 2. Juni. Ein Zwischenfall, wie er glücklicherweise zu den Seitenheilen gehört, spielte sich vor dem hiesigen Schöffengericht ab. Wegen eines Versicherungsausstellens aus Baden-Baden sollte wegen Betrugs verhandelt werden. Durch Gesangsene in den Saal getragen, zeigte der Angeklagte nach kurzer Zeit den Zustand völliger Bewußtlosigkeit, so daß man ihn auf einen Tisch legte. Die beiden Verteidiger stellten den Antrag, die Verhandlung auszuschieben, da ihr Klient nicht in der Lage sei, den Vorwürfen im Gerichtssaal zu folgen. Der anwesende Hebelberger Psychiater, der den Angeklagten schon früher zu beobachteten Geisteskrankheit hatte, erklärte, daß es sich um einen Simulanten handelte und von einer Verhandlungsbefähigkeit keine Rede sein könne. Da nun der Angeklagte seit etwa vier Wochen auch jede Nahrungsaufnahme verweigert hatte und künstlich ernährt werden mußte, so man auch den Bezirksarzt zu Rate. Dieser gab einen gewissen Erhöpfungszustand an. Alle Gerichtsbeteiligten waren mit dem Sachverständigen einig in der Bewunderung der Willensstärke, die dazu gehört, sich in einen derartigen Zustand von Autojungektion hineinzuarbeiten. Schließlich folgte das Gericht einer Anregung des Bezirksarztes und der Verteidigung, den Haftbefehl aufzuheben, um so die Möglichkeit zu bieten, daß der Angeklagte zunächst ins Krankenhaus und dann auf besirksamtliche Verlegung in die Anstalt Illenaun zur nochmaligen Untersuchung seines Geisteszustandes verbracht wird. Man wollte so das äußerste tun, damit dem Manne kein Unrecht geschieht. Das nächste Mal aber, so bemerkte der Vorsitzende, wird verhandelt!

Der geplante Spar'affeneinbruch

Freiburg, 2. Juni. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der 25 Jahre alte frühere Spartaflanengehelfe Richard Kiesele zu verantworten, der einen Einbruch in die hiesige Spartaflanz beabsichtigt hatte. Er hatte zur Ausführung des Planes umfangreiche Vorbereitungen getroffen, sich u. a. durch Diebstahl Werkzeuge hierzu verschafft, auch versucht, sich die Erschließung der Wohnungen der in Frage kommenden Spartaflanbeamten anzusehen. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Stadt und Land

Zum Sonntag

Die Kraft der Schwachheit

„Nur dem Starcken hilft Gott.“ „Gottes Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Was ist wahr? Weisheit steckt in beiden Worten. Ist vielleicht jenes eine heidnische, dieses eine christliche Lebensweisheit? So liegt es doch nicht ganz. Jesus mahnt seine Nachfolger, ehe sie sich ihm anschließen, ihre Kraft zu überschlagen, ob sie ausreicht; er will keine Schwächlinge. Aber allerdings: was er verlangt, ist nicht physische Kraft, auch nicht Verentracht, ja, vielleicht nicht einmal das, was man gewöhnlich Willenskraft heißt, sondern es ist die Kraft, selber zurückzutreten hinter eine Aufgabe, die Kraft, eine hohe Sache über die eigene Person zu stellen. Und das kann auch ein Kranke und Nervenschwacher; ja, die haben das am aller nötigsten, das ist ihr bestes Heilmittel. Und wenn sie keine Aufgabe mehr sehen, die sie

dir treu bleibe, obchon ich nicht wissen und auch kaum annehmen konnte, daß du einmal wieder zu mir zurückkommen würdest, du mit deinem bestimmten Willen...“
„Ich hab' dir damals gesagt, nein. Ich hab' eigentlich sagen wollen, wie's war.“
Hasse war um einen Schein fahler geworden, grünlich leuchteten seine Augen. „Nun?“
„Aber ich wußte ja, sag ich es ihm, dann wird er mich quälen mit Vorwürfen oder dich verlassen, und damals hatte ich dich zu lieb. Ich hab' dann gesagt nein, nun, und du hast gesagt: Das war die Feuerprobe zwischen uns. Aber sag' einmal“, Franziska stemmte den rechten Arm leicht in die Hüften und lächelte maliziös: „Wie war denn das mit Faschnacht damals mit der roten Mohlblume und deinem Karneval? Bist du mir etwa damals treu geblieben? Ja, Bauer, das ist etwas anderes! Und wenn ich nun weiß, daß du die Feuerprobe ebensowenig gehalten hast, nun, so denke ich einfach, es wäre menschlich. Aber ich hätte die Komödie nicht gespielt. Denn das mit der Treue ist einfach so: die Frauen sind treu, die keine Ansetzungen haben. Da ist's freilich kein Kunststück. Die anderen wehren sich und kämpfen und bleiben anständig, wie ihr's nennt, aber sie geben nach. Damals, wie du mich in die Enge getrieben hast mit deinen Bitten, mich zu entscheiden, hab' ich gemeint, ich könnte dem Theater entsagen, weil ich dich lieb hatte, aber heut' weiß ich's: nie und nimmer könnt' ich das. Nie und nimmer“, wiederholte Franziska vor seinen wilden, flackernden Blicken. „Wer kann sagen, was morgen geschieht, und wer kann sich binden für die Ewigkeit? Das Leben ändert sich jeden Tag, wir ändern unsere Meinung, und ihr ändert euch auch. Heut' glaubt man, man könnte nicht ohne einander leben, und morgen weiß man, man würde sterben, wenn man's tun müßte. Ich hab' nicht recht an dir gehandelt, Fred, daß ich dir damals sagte, ich wollte deine Frau werden. Ich war deine Geliebte, aber deine Braut — nie...“ Von dem Augenblick, wie ich mich so genannt, hab' wir einfach miteinander nur mich gestritten und gerungen.“

erfüllen könnten, keine Sache, der sie dienen konnten, wenn sie sich selber ganz unfähig zu allem vorkommen, so bleibt noch die Aufgabe, auch das zu tragen. Und eben in der Übernahm dieser allerhöchsten Aufgabe hat schon mancher das Erlebnis der höchsten Kraft gemacht und Gottes unmittelbare Nähe gefühlt.

Durlach, 5. Juni. Die evang. Kirchengemeinde feiert am kommenden Sonntag das Gedächtnis des größten Liebedichters der evang. Kirche, Paul Gerhardt. Am 27. Juni war sein 250. Todestag. Zum Gedächtnis daran wird im festlichen Morgengottesdienst sein Leben und seine Bedeutung für unsere Abendgottesdienste sein Leben und seine Bedeutung für unsere Kirche gedenkt werden. Den Morgengottesdienst beehren die Gesänge des ev. Kirchengesangsvereins, am Abend singt der ev. Frauenchor einige Lieder des Dichters.

Durlach, 5. Juni. Mittwoch, den 9. Juni veranstaltet der Evang. Frauenbund, wie alljährlich um diese Zeit, eine Zusammenkunft auf „Gut Schöneck“. Es soll wieder ein schlichtes gemütliches Zusammensein sein bei einer Tasse Kaffee. Wer dazu gerne einen Kuchen spendet, möge ihn bis Mittwoch vor 12 Uhr in einem der Pfarrhäuser oder bei Frau Stolzenburg, Gartenstr. 49, abliefern. Auch Gäste sind bei der Zusammenkunft herzlich willkommen.

Durlach, 5. Juni. Der Katholische Frauenbund Durlach veranstaltete am 28. Mai einen Bundesnachmittag in Hohenwettersbad. Die Mitglieder trafen sich am Schloßpark und zogen gemeinsam hinauf nach der waldigen Höhe. Es war ein frohes Wandern durch den leuchtgrünen Bergwald dem lieblichen Dörflein entgegen. Dort war dem Garten der „Hohburg“ ein festliches Gewand angelegt worden. In der Mitte erhob sich ein prächtiger Maibaum mit farbenfrohen flatternden Bändern. Die Frauen von Hohenwettersbad, die auch zu dem Maifeste geladen waren, erwarteten ihre Durlacher Schwestern. Während alles gemütlich bei Kaffee und Kuchen sich sprach die Vorsitzende, Frau Professor Keimbach, herzliche Begrüßungsworte. Mädchen in ihren duftigen Kleidchen, mit Frühlingskränzchen im Haar tanzten in anmutiger Weise Volksstänze um den Maibaum, drei Damen sangen mit schön geschulter Stimme frohe Mälieder und zwei Bundesdamen erkundeten die Teilnehmer des Maifestes mit einigen humorvollen Canterbury-Gedichten. Auch die Allerkleinsten fehlten nicht; sie erschienen als Bienenmädchen und Blumenmädchen und brachten den Müttern eine herzige Huldigung dar. Nun folgte der Höhepunkt des Festes. Fräulein Buechowski aus München hatte dem Bundesnachmittag beigewohnt. Gegen 6 Uhr verließ alles den Garten und stieg hinauf zu dem Saal, den die Hohenwettersbacher Frauen in eine traute Kapelle verwandelt hatten. Fräulein Buechowski sprach nun über das Thema „In der Schule unserer lieben Frau“. Alles lauschte voll Spannung den tiefen, warmen, begeisterten Worten der hervorragenden Rednerin. Darauf folgte eine liebevolle Maianacht, die durch herrliche Lieder, vorgelesen durch Fräulein Diehm, Hecht und Hedinger, verziert wurde. Dankbaren Herzens und voll Freude über den so schön verlaufenen Abend traten die Bundesmitglieder den Heimweg an. — Um 10 Uhr sprach dann die bedeutende Jugendführerin, Fräulein Buechowski im Festsaal zur weiblichen Jugend Durlachs über die Ziele der kathol. Jugendbewegung. Wundervolle Gedanken wurden hier in meisterhafter Form der Jugend dargeboten; sie weckten große Begeisterung in den jugendlichen Herzen.

Durlach, 5. Juni. (Union-Theater.) Im Union-Theater gelangt bis einschließlich Montag der neue deutsche Großfilm „Des Lebens Würfel“ zur Vorführung. Ein Film aus der Zeit 1914—1922 in sechs Akten mit einer großen Besetzung wie Hella Wonga, Ilka Gröning, Frida Richard, Margarete Kanner, Olga Engel, Fritz Richard, Gerhard Ritterband, Paul Hartmann, Hans Brausewetter, Wilhelm Diegelmann, Hermann Valentin, Ferdinand v. Alten, Karl Klatten, Albert Paulig, Rudolf Klein-Rohden, Fritz Weckmann, Fritz Ruff. Es war eine glückliche Idee von Heinz Paul, dem Regisseur und Autor des Films „Des Lebens Würfel“, das deutsche Schicksal von 1914—1922 in einer Art Lebensbild zu spiegeln. Wir sehen, wie die kleine Blumenverkäuferin Renne Krüger zur gezeigten Tänzerin Annette wird, der alle Welt zu Füßen liegt, wie im Gegenfah zu ihr, der Leutnant Hans v. Rohden, durch die Umwälzung gänzlich aus seiner Bahn geworfen wird, bis es ihm schließlich gelingt, sich durch seine Tüchtigkeit eine neue Existenz zu schaffen. Dann erleben wir ferner die allgemeine Entwicklung, die wir in hunderten von Fällen selbst miterlebt haben. Der Regisseur hat es verstanden, diese verschiedenen Schicksale zu einem in seiner Weise einheitlichen Organismus zusammenzuschließen. Vor allem hat er es vermocht, dieser Bilderfolge menschliche Bäume einzuhauen, sodass der Zuschauer von ersten bis zum letzten Bild mit Spannung und Begeisterung mitgeht. Gerade durch seine Anspruchslosigkeit wirkt der Film stärker, als manches prächtios aufgemachte Filmerzgeugnis, hinter dessen Fassade sich nichts als eine Kitzlichkeit verbirgt. Im Weiprogramm „Er“ Harold Lloyd in 2 Akten, eine amerikanische Groteske in 2 Akten, und die neuesten Berichte aus aller Welt. Trotz der enormen Unkosten zählt mein Publikum auf allen Plätzen halbe Eintrittspreise und wird nach Möglichkeit erlucht, die ersten Vorstellungen zu berücksichtigen.

Durlach, 5. Juni. Nachdem schon seit Jahren Kaninchen im westlichen Teil der Durlacher Gemarkung „gefischt“ wurden, schlagen sie jetzt auch im östlichen, gebirgigen Teil ihr Domizil auf. Im Geigersberg, Dechantsberg, Quemer Berg treiben sie bereits ihr Unwesen, indem sie besonders jungen Pflanzen stark zusetzen. Da sich diese Nager, ein Mittelglied zwischen Has und Ferkel, außerordentlich stark vermehren, können sie beträchtlichen Schaden anrichten und zu einer wahren Landplage werden. Es ist daher notwendig, ihnen ganz energisch zu Leibe zu gehen; da sie aber an manchen Plätzen wie z. B. den Lagerplätzen für Holz vorräte der Fabriken — äußerst günstige Schlafplätze besitzen, ist ihre Vertilgung oft recht schwierig. Vielleicht kann ein Lesrer ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Nagers angeben.

Die zehn Gebote für den Verkehr

1. Für Fußgänger:
 1. Die Fahrbahn dient in erster Linie dem Fahrverkehr.
 2. Wer die Fahrbahn betritt, begibt sich in Lebensgefahr; also: Augen auf!
 3. Da alle Fahrzeuge rechts fahren, merke man beim Überqueren der Fahrbahn: Erste Hälfte links, zweite Hälfte rechts sehen.
 4. Ueberquerende die Fahrbahn nie ohne dringenden Grund und stets auf dem kürzesten Wege (senkrecht der Fahrbahn).
 5. Ueberquerende die Fahrbahn auf dem Gehweg oder der Schutrinnele.
 6. Gehe rechts, weiche rechts aus; überhole links. Führt du einen Hund an der Leine, nehme sie so kurz als möglich.
 7. Bildet keine Gruppen auf dem Gehweg.
 8. Gehe nicht in Reihen nebeneinander; nicht zu dicht mit verschuldenen Armen.
 9. Trage den Schirm und Stock senkrecht nach unten.
 10. Wirf weder Obstschalen noch Papier weg.

2. Für Kraftfahrer:

1. Augen auf! Vorsicht! Rücksicht! Jede Rücksichtslosigkeit vertieft die Kluft zwischen Fußgänger und Kraftfahrer. Vermeide den Alkohol vor und während der Fahrt.
2. Blende innerhalb beleuchteter Ortsteile die Scheinwerfer ab; auch auf der Landstraße, wenn du Fahrzeuge, Radfahrer, Fußgänger begegnest.
3. Fahre an Straßenkreuzungen besonders vorsichtig; gib erst Gas, wenn Aussicht frei.
4. Hine kurz und nicht oft hintereinander; wer vorsichtig fährt, braucht die Hufe wenig.
5. Gehe an Kreuzungen stets die Fahrtrichtung durch deutlich sichtbare Aemebewegungen an.
6. Sorge für richtige Delung und Schmierung und vermeide so Rauch- und Gasentwicklung.
7. Fahre auf der rechten Seite der Fahrbahn, überhole links. Fahre nicht direkt von der rechten auf die linke Seite der Fahrbahn, sondern wende im Bogen.
8. Fahre beim Einbiegen rechts kleinen, links großen Bogen.
9. Halte an der Haltestelle der Straßenbahn, wenn du trotz langsamem Vorbeifahren Aus- und Einsteigende belästigst.
10. Stelle den Wagen in verkehrsreichen Straßen nicht auf; halte in Seitenstraßen; nie an Uebergängen und Kreuzungen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Wahlrechtsfragen in Frankreich. Der Minister des Innern, Durand, entwickelte vor dem Wahlrechtsausschuß der Kammer der Regierungsentwürfe über die Wiedereinführung der Arrondissementwahl. Dieser Entwurf wurde vom Ausschuß mit 22 gegen 15 Stimmen abgelehnt, worauf mit 19 gegen 17 Stimmen beschlossen wurde, der Kammer einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, der die Einführung des uneingeschränkten Verhältniswahlsystems vorseht.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns fährt nach Genf. Zur Einweihung des neuen Gebäudes des internationalen Arbeitsamtes am nächsten Sonntag, den 6. Juni, werden der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns und der französische Arbeitsminister Durajour einreisen; ferner erwartet man, daß der englische Außenminister Chamberlain und der französische Ministerpräsident Briand, die zu der am Montag beginnenden Ratstagung des Völkerbundes hier eintreffen, gleichfalls an den Eröffnungsfeierlichkeiten teilnehmen werden.

Englands Protest in Moskau. Der englische Geschäftsträger in Moskau hat einen Protest an das Außenministerium wegen der Ueberweisung von Geldern an die streikenden englischen Arbeiter überreicht.

Aus der letzten Lebenszeit Karl Maria von Webers

Zu seinem 100. Todestag, 5. Juni 1826

Nach dem von Prof. Dr. D. Hellingshaus herausgegebenen Buche: „Karl Maria von Weber. Seine Persönlichkeit in seinen Briefen und Tagebüchern und in Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen.“ (Freiburg i. Br., Herder.) Dies Buch erzählt über die Persönlichkeit des Komponisten des „Freischütz“, der „Euryanthe“, des „Oberon“, usw., der zu den Führern unseres geistigen Lebens gehört, die wir alle durch und durch kennen sollten, und wie wenig er berufen ist, dem ganzen Volke, auch den Nichtmusikalischen, vertraut zu werden als einer seiner Besten und Geistes, Anlässlich dessen 100. Todestag entnehmen wir dem Buche aussäglich folgendes:

Vor der Londoner Reise

Anfang Dezember 1825 hatte sich Weber mit dem Pächter des Londoner Covent-Garden-Theaters über die Bedingungen seiner Reise geeinigt. Für die Verrentung des „Oberon“ für diese Bühne wurden ihm 500 engl. Pfund zugesichert, für die zwölftägige Leitung der Oper 225 engl. Pfund, für die Leitung von vier Konzerten in dem genannten Theater 100 engl. Pfund. . . . Weiß dazu noch die vollen Erträge einer ihm zugesicherten „Oberon“-Vorstellung, eines von ihm geplanten Konzertes und seiner Klavier-vorträge in Privatgesellschaften kommen würden, so rechnete er auf eine Gesamteinnahme von 10 000 bis 12 000 Talern.

In dem Bestreben, die ihm noch vergönnte Lebensspanne nach Kräften für die Seinigen auszunützen, rang er schonungslos seinem lungenranken Körper die Kräfte zur Arbeit am „Oberon“ ab . . .

Je näher der Tag der Reise kam, desto besorgniserregender wurde sein Zustand. Oft hat er mit schmerzlichen Lächeln die am abendlichen Teetisch verammelten Freunde: „Nehmt's nicht übel, Leutechen, wenn ich einschläfe, es geht aber nicht anders!“ Und dann sah man bald sein mit dem schwarzen Käppchen bedecktes Haupt auf die Brust sinken. Stille aber das Gespräch, so fuhr er auf: „Sprecht nur weiter, das tut mir gut!“ Indessen alle Versuche der geängstigten Karoline (seiner Gattin) und guter Freunde, ihr zum Aufgeben der Reisepläne zu bewegen, schlug er sanft, aber bestimmt ab. Als ihn ein Freund einst auf die Bedeutung seines Lebens nicht nur für die Seinigen, sondern auch für die deutsche Kunst hinwies, antwortete er ergeben: „Das ist alles gleich, ob ich reife, oder ob ich nicht reife; in einem Jahre bin ich ein toter Mann. Wenn ich aber reife, haben meine Kinder zu essen nach des Vaters Tod, während sie hungern, wenn ich bleibe. Was würden Sie an meiner Stelle tun?“ Wehmütig äußerte er sich dem Wiener Schauspieler Schwarz gegenüber, fügte aber mit verzagender Stimme hinzu: „Nur wiederkommen möchte ich aber, Lina, (die beiden Söhne) Max und Legel (Alex) noch einmal sehen — dann geschehe in Gottes Namen Gottes Wille! Aber dort sterben — das wäre hart!“ . . .

Eine Freude für ihn war es, daß der ihm sehr nahe stehende berühmte erste Fiolist der Dresdener Hofkapelle Fürstenauf sich entschloß, eine von ihm geplante Kunstreise nach Paris und London mit der seinigen zu vereinigen, und für seine Lina war es eine große Beruhigung, ihren Gatten ständig unter treuer Obhut zu wissen . . .

(Am 16. Februar 1826 reiste er von Dresden, wo er seit 1817 als Kgl. Kapellmeister angestellt war, nach London ab. Weber die Reise, seinen längeren Aufenthalt in Paris, seine Triumphe in London, wo er am 6. März angekommen war, besonders bei der Uraufführung des „Oberon“ (am 12. April), seinen Verkehr in der vornehmen Londoner Gesellschaft, seine Ausflüge, die ständigen Fortschritte seiner Sprachart und seine heilig wachsende, verzehrende Sehnsucht nach der deutschen Heimat und den Seinigen berichten ausführlich seine von Hellingshaus aufgenommenen Briefe und Tagebuchblätter. Wir beschränken uns auf das Folgende.)

Der letzte Abend (4. Juni) — Tod (5. Juni 1826)

(Wegen seiner zunehmenden Schwäche hatte er unter Verzicht auf sein „Freischütz“-Benefiz seine Heimreise auf den 6. Juni festgelegt.)

Auf das Drängen der besorgten Freunde, doch Besserung abzuwarten, antwortete er entschieden: „Ich muß fort zu den Meinigen — sie noch einmal sehen, und dann geschehe Gottes Wille!“ Nur mit Widerstreben willigte er endlich in eine Beratung der Ärzte ein, doch erklärte er: „Ich reife aber, falle sie aus, wie sie wolle!“

Am Abend des 4. Juni besuchten ihn Götchen (ein Sohn des ihm befreundeten berühmten Leipziger Verlegers) und Dr. Kind (ein Neffe des Dresdener Dichters Friedrich Kind, der den Text zum „Freischütz“ verfaßt hatte.) Er war leidend, aber freien Geistes. „Haben Sie an Ihren Vater etwas zu bestellen?“ fragte er Götchen. „Ich werde ihm sagen, daß sein Sohn mit in London ein lieber Freund war.“ „Sie hinterlassen hier so viele Freunde und Verehrer?“ — erwiderte jener, aber Weber unterbrach ihn. „Still!“ sagte er liebenswürdig, den Kopf schüttelnd. „Es ist doch ein großer Unterschied!“

Später umgaben Fürstenauf, Götchen, Moscheles (der berühmte Pianist) und Smart (Kgl. Musikdirektor, dessen Gast er in London war) den ermattet im Lehnstuhl Liegenden. Leise, aber freundlich sprach er mit ihnen von seiner Reise.

Man drang in ihn, Fürstenauf oder Smarts Diener in seinem Zimmer schlafen zu lassen. Er lehnte es ab, ebenso die Bitte, die Türe nicht zu verriegeln. Nachdem er um 10 Uhr allen liebevoll die bleiche, zitternde Hand gereicht hatte, verabschiedete er sich mit den Worten: „Gott lohne euch allen eure Liebe!“ Dann wollte er, von Fürstenauf und Smart geführt, in sein Schlafzimmer. Nachdem er sorgsam seine Uhr aufgezogen hatte, ließ er sich von Fürstenauf beim Auskleiden unterstützen. Mit herzlichem Danke begleitete er ihn dann bis zur Türe. Die Freunde überlegten noch einige Zeit mit Smart, ob man den teuren Kranken nicht doch noch von der Reise zurückhalten könne. Um 12 Uhr trennten sie sich. Beim Hinausgehen aus dem Hause sah man, daß das Licht in Webers Schlafzimmer erloschen war.

Am andern Morgen, in der Frühe, klopfte der Diener leise an seine Türe. Als sie nicht geöffnet wurde, klopfte er stärker. Vergebens! Da rief er laut nach seinem Herrn. Smart sprang aus dem Bette, und als auch auf sein Pochen nicht geöffnet wurde, schickte er um 1/7 Uhr nach dem in der Nähe wohnenden Fürstenauf, der das Schlimmste ahnend, sofort erschien. Man sprengte die Türe: Totenküße herrschte im Zimmer — nur die Uhr tickte leise. Die Bettgardinen wurden zurückgeschlagen — da sah man den geliebten Meister, auf der rechten Hand ruhend, zum ewigen Schlummer entschlafen; sein Kampf, kein Schmerz hatte die friedlichen Züge entstellt.

Der herbeigerufene Chirurg Dr. Robinson stellte fest, daß Weber schon seit fünf bis sechs Stunden verstorben sei.

Nachdem Moscheles herbeigerufen war, wurden die Papiere und Habseligkeiten vorläufig verpackt. Alles fand man auf das sorgfältigste geordnet.

Am Nachmittage nahm Dr. Robinson in Gegenwart von Dr. Kind und zwei andern Ärzten die Öffnung der Leiche vor. Sie ergab ein walnußgroßes tuberkulöses Geschwür an der linken Seite des Kehlkopfes und in der ganz mit Tuberkeln durchsetzten Lunge zwei Eiterhöhlen von der Größe mäßiger Hühner Eier.

Dann wurde der bis zum Gerippe abgemagerte Leichnam mit dem ebelgeformten Haupte, dessen durchgeleitete Züge der Tod unberührt gelassen hatte, einbalsamiert und abends um 7 Uhr eingesargt.

Die Scharredenspost in Dresden

Die Trauerkunde der Gattin selbst mitzuteilen, wurde deren Freundin Charlotte von Haumann in Dresden betraut. Diese fuhr sofort nach Hofterwitz; aber da sie es nicht vermochte, die Scharredenspost allein zu überbringen, so lehrte sie zunächst bei dem treuen (der Familie Weber sehr befreundeten Kammermusikus) Roth ein. Karoline hörte das Rollen des Wagens, springt an das Gartentor und sieht ihre Freundin in Roths Garten eintreten. Von einer entsetzlichen Ahnung ergriffen, eilt sie ihr nach und findet sie und Roth weinend; da weiß sie alles, und bewußtlos sinkt sie auf dem Rasen zusammen.

„Ach“, schrieb sie am 9. Juli an eine Freundin, „wie unglücklich bin ich geworden! Wie reich war ich, und nun ganz verarmt von allen Lebensfreuden! . . . Für uns ist er gestorben! Ach, wie unbeschreiblich gut und edel war er! Wie liebevoll war sein Herz, wie rein seine Seele! Ich habe das Glück, ihn zu besitzen, wohl nie verdienen können, aber lieber und verehren konnte ihn niemand mehr als ich. Bitten Sie für mich, daß es mir möglich wird, ohne ihn zu leben!“

Sichtlich seiner prunkvollen Bestattung in London am 21. Juni, seiner von Richard Wagner, seinem Nachfolger in Dresden, durchgeführten Ueberführung in die Heimat, seiner feierlichen Beisetzung in Dresden am 15. Dezember 1844 und der ihm gelehten Denkmäler verweisen wir auf die ausführlichen Mitteilungen des Buches. Wir schließen mit einigen Sätzen aus der berühmten Grabrede Richard Wagners, die den würdigen Schluß des schönen Werkes bildet:

„Nie hat ein deutscher Musiker gelebt als du! Wohin dich auch dein Genius trug, in welches ferne, bodenlose Reich der Phantasie, immer doch blieb er mit jenen tausend zarten Fäden an dieses deutsche Volkshertz gefettet, mit dem er weinte und lachte wie ein gläubiges Kind, wenn es den Sagen und Märchen der Heimat lauschte. Ja, diese Kindlichkeit war es, die deinen männlichen Geist wie ein guter Engel geleitete, ihn stets rein und feuch bewahrte. Und in dieser Kindlichkeit lag deine Eigentümlichkeit: wie du diese herrliche Tugend stets ungetrübt erhieltest, brauchtest du nichts zu erdenken, zu erfinden, — du brauchtest nur zu empfinden, so hattest du auch das Ursprüngliche erfunden. Du bewahrtest sie bis an den Tod, diese höchste Tugend. Du konntest sie nie opfern, dieses schönen Erbmalts deiner deutschen Abkunft dich nie entäußern, du konntest uns nie verraten! Sieh, nun läßt der Britte dir Gerechtigkeit widerfahren, es bewundert dich der Franzose, aber liebster kann dich nur der Deutsche: du bist sein, ein schöner Tag aus seinem Leben, ein warmer Tropfen seines Blutes, ein Stück von seinem Herzen!“

großen Aufgabe wird er von den Turnwarten des Vereines Hauptlehrer Henning, Forscher, Gaustrauenturnwart und Turnwart Hofer aufs beste unterstützt.

Dah neben dem Turnen auch das Spiel im Turnerbund in dem erforderlichen Maß gepflegt wird, beweisen die Erfolge, die durch fleißiges Üben auf dem schon gelegenen, mit gemächlichen Weichboden versehenen Turnplatz an der Größingerstraße erreicht wurden.

Die 1. Handballmannschaft des Vereines wird ihre Spielstätte am kommenden Sonntag an der Turnvereinsmannschaft in Weidenheim messen, nachdem sie am Pfingstmontag, bei dem Spiel gegen den badischen Meisterklub der Luftkassette, gegen den Weidenheimer Turnverein mit einem 0:10-Resultat als Sieger hervorgegangen.

Theater-Spielplan.

für die Zeit vom 5.—15. Juni 1920.

a) Im Landestheater:

Freitag, 5. Juni. * 8 27, Th.-Gem. 201—300. Neu einstudiert: „Das Hindemeres Fährer“. Schauspiel von Dekker und Van den Gheyn. 7 1/2—10 Uhr. (5.20).

Samstag, 6. Juni. Nachmittags. Zu ermäßigten Preisen: „Mittelberg“. 2 1/2—5 1/2 Uhr. (3.—). Abends. * 2 26. Zum erstenmal: „Der Mikado“. Burleske Operette in zwei Akten von Arthur Sullivan. 7—10 Uhr. (8.40).

Montag, 7. Juni. Zu ermäßigten Preisen: Nur einmalige Wiederholung der „Sinfonie von Beethoven“. Leitung: Ferdinand Wagner. Solisten: Mary v. Ernst, Viktoria Hoffmann-Bremer, Robert Fuß und Franz Schuster. 8—9 1/2 Uhr. (2.—).

Dienstag, 8. Juni. * Volksbühne 10. „Robert und Vertram“. 7 1/2—11 Uhr. (5.20). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Mittwoch, 9. Juni. Schülervorstellung. „Wallenstein“. „Wallenstein's Lager“. „Die Piccolomini“. 12—3 1/2 Uhr. (5.20). „Wallenstein's Tod“. 4 1/2—8 Uhr. (5.20).

Donnerstag, 10. Juni. * C 27, Th.-Gem. 301—400. „Soffmanns Erzählungen“. 7 1/2—10 1/2 Uhr. (8.40).

Freitag, 11. Juni. * 27, (B. B. S. O.). „Der Mikado“. 7 1/2 bis gegen 10 1/2 Uhr. (8.40).

Samstag, 12. Juni. 2. Vorstellung im Schülerabonnement: „Was ihr wollt“. 8 1/2—9 1/2 Uhr. (5.20). Eine beschränkte Anzahl von Plätzen aller Preiskategorien ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Sonntag, 13. Juni. Zu ermäßigten Preisen: Nachmittags: „Der Fährer“. 2 1/2—5 1/2 Uhr. (4.—). Abends: * Th.-Gem. 1. S. O. „Cavalleria rusticana“. „Der Bajazzo“. 7—10 Uhr. (8.40).

Montag, 14. Juni. * Volksbühne 10. „Robert und Vertram“. 7 1/2—11 Uhr. (5.20). Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Dienstag, 15. Juni. * C 27, Th.-Gem. 3. S. O. Neu einstudiert und inszeniert: „Tannhäuser“. Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner. 7—10 1/2 Uhr. (8.40).

b) Im Konzerthaus:

Sonntag, 6. Juni. * „Jenny Hummel“. 7 1/2—10 Uhr. (4.20).

Sonntag, 12. Juni. * „Jenny Hummel“. 7 1/2—10 Uhr. (4.20).

In den Preisen sind das Programmheft und die Sozialabgabe inbegriffen.

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorverkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 5. Juni, nachmittags 3 1/2—5 Uhr; allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag, den 7. Juni. Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde jeweils am Vortag der Aufführung (9—1, 4—6 Uhr) in der Geschäftsstelle.

Kartennahmestelle: Durlach: Musikhaus Weiß.

Ein Probe für die Hausfrau. Wollen Sie Ihre Schuhe wasserfest erhalten, dann prüfen Sie vor allem zunächst die einzukaufende Schuhe, dann prüfen Sie auf Wasserfestigkeit. Sie bestreichen die innere Wandung eines kleinen Gefäßes mit der zu untersuchenden Schuhcreme und füllen sodann mit Wasser auf. Beim Umschwenken darf sich von der Creme absolut nichts im Wasser lösen. Prüfen Sie Ihre Schuhe. Sie wählen Nitrin mit dem Schornsteinfeger.

Leichsinn bringt nur Schaden. Deshalb darf die Hausfrau nicht mit ruhigem Gleichmut die Pflege der Wäsche vornehmen. Die Behandlung sei schonend, denn es ist durchaus nicht gleichgültig, ob ein Wäschestück 2 oder 4 Jahre im Gebrauch ist. Längere Gebrauchsdauer bedeutet Gewinn und ist ein Beweis dafür, daß die Frau ihren Haushalt versteht. Also zum Reinigen der Wäsche nur Dr. Thompsons Seifenpulver mit dem Schwan und zum Bleichen „Seife“.

Vorbegende Kropfbehandlung. Die vorbeugende Kropfbehandlung wird, nachdem damit bekanntlich in der Schweiz äußerst günstige Erfahrungen gemacht wurden, nunmehr auch in Deutschland von maßgebenden Stellen wärmstens empfohlen. Es werden schon in mehreren Bezirken bereits bemerkenswerte Erfolge konstatiert, die die zuständigen Stellen wohl veranlassen werden, die prophylaktische, d. h. vorbeugende Kropfbehandlung allgemein in Kropfgebieten einzuführen. Ein für diese Zwecke niefach angemessenes Mittel, das Jod in Form von sogenannten Mikrodosen (d. h. in minimalen Spuren) organisch gebunden, enthält — das Mittel ist dadurch absolut unschädlich — sind die vom Sagitta-Werk, München hergestellten Sagitta-Struma-Tabletten, die durch alle deutschen Apotheken bezogen werden können. Es ist sicher anzunehmen, daß durch diese systematische prophylaktische Kropfbehandlung die Kropfkrankheit auch in unserer Gegend allmählich seltener auftreten, wenn nicht ganz verschwinden wird.

Der Rundfunk-Empfang bringt erst den vollen Genuß, wenn die richtigen Röhren verwendet werden. Nur zu wenig wird beachtet, daß die Röhre die Seele des Radioapparates ist. Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß die meisten Mißerfolge beim Rundfunkempfang auf die Verwendung ungeeigneter Röhren zurückzuführen sind. Viele Teilnehmer kommen erst nach langen kostspieligen Versuchen zu dieser Ueberzeugung. Sie würden sich viel Geld und Ärger gespart haben, wenn sie gleich einen Versuch mit den unübertroffenen Ultra-Röhren gemacht hätten. Diese sind gasgefüllt und besitzen einen besonderen neuen Hydroxyd-Heizfaden. Die wesentlichen Vorteile der verschiedenen für familiäre Schaltungen fabrizierten Typen sind neben minimalstem Stromverbrauch (0,04—0,2 W). Größte Lautstärke und Klangfülle ohne Verzerrung (hohe Steilheit und Emittor), Verringerung des Röhrenverbrauches (hohe Lebensdauer), Verkleinerung der Heiz- und Anodenbatterie (Heizung je nach Type 0,5 bis 1,9 Volt; Anode 3—120 Volt), erhöhte Betriebssicherheit (unempfindlich gegen Ueberheizung), klarer Einblick in die Arbeitsweise der Röhren (vollständige Sichtbarkeit des Heizfadens). Alles was

man für einen genügenden und vereinfachten Radioempfang von einer modernen Sparröhre erwarten kann, ist in der Ultra-Röhre vereinigt. Ultra-Röhren sind überall erhältlich, wo nicht, durch die Generalvertretung für Baden S. V. a. n. s. b. a. c. h., Durlach, Pfingstraße 33.

Seiteres

Maewehr. Chef: „Sie haben das Pulver nicht erfunden!“
Lehrling: „Würde es mir auch nicht vor dem Herrn Chef erlauben!“

Geistlich. A.: „Aber lieber Herr Doktor, wenn Sie immer so prob sind, können sich die Leute unmöglich für Sie erwärmen!“ — **Junger Arzt:** „Das ist auch gar nicht nötig — wenn sich nur recht viele Leute für mich erkälten!“

Auch eine Antwort. Wirt (zu einem Gaste mit Familie, der eben die teure Beise bezahlt hat): „Die Herrschaften bedechen mich wohl bald wieder?! Der Ausflug hierher ist sehr lohnend!“ — **Gast:** „Besonders für Sie, Herr Wirt!“

Familienbriefe. Ein Vater schickt seinem Sohne, der eben zum zweiten Male beim Examen durchgefallen ist, am Ersten des Monats swanzig Mark weniger als gewöhnlich, und motiviert das mit den Worten: „Wie die Arbeit, so der Lohn!“ — **Vorwurf des Sohn** zurücktelegraphiert: „Wie der Vater, so der Sohn!“

Anspruchlos. Vermieter: „So, bitte, hier ist die Stube, welche ich zu vermieten hätte; sie ist fein möbliert, nur fehlt das Bett — ich lasse es ihnen aber noch herinstellen!“ — **Student:** „Bett — brauchen sich gar nicht zu bemühen, ganz unnötig: Erstens komm ich selten zum Schlafen nach Hause — und zweitens — wenn ich wirklich Nachts nach Hause komme, finde ich ohnehin das Bett nicht mehr!“

Ein Pfeiffisch. ... Am Rhein und an der Mosel ist man noch aufrichtig — da sagen sie doch „Rheinwein“ und „Moselwein“ aber in anderen Gegenden denken sie nicht im geringsten an, aus welchem Fluß sie das Wasser nehmen.“

Aus der Gesichtskunde. Lehrer: „Meier, wann ist Rom erbaut worden?“ — **Meier:** „In der Nacht.“ — **Lehrer:** „Aber, wie kommt du nur auf einen so närrischen Einfall?“ — **Meier:** „Sie haben doch selbst gesagt: Rom ist nicht an einem Tage erbaut worden.“

Deutsche Franzosen. In einem oberbayerischen Bade saß eine noble Dame bei Tafel zu ihrer Tochter, da sich ein junger Mann neben sie setzen wollte, zu ihrer Tochter: „fais place!“ Als diese die Worte überhörte, wiederholte die Mutter: „fais place!“ Benehens, die Tochter hörte nicht. Da rief die Mutter erköhnt: „Setz dich dir zum dritten Male: Rud ummi!“

Sächliche Höflichkeit. In Sachen sind auch die Bauern sehr höflich. Einer steigt in einen Eisenbahnwagen, in welchem eine Dame Platz genommen hat, sieht seine kurze Tabakspfeife heraus und fragt die Dame höflich: „Geniert Sie das Rauchen viel denn?“ „Allerdings sehr!“ „Dann eilen Sie hinauszu kommen, denn ich fange jetzt an“, sagte der Bauer und schlägt Feuer.

Im Unterricht. „Sehr starkhaltig sind auch die Kartoffeln, ebenso Getreide; nenne mir sonst noch was!“ — „Ihr Vorbeden, Herr Lehrer!“ („Meggendorfer Blätter“.)

Ihre Auffassung. „Ich glaube, wir müssen uns die Sommerreise heuer noch sehr überlegen!“ — „Aber gerne — heute abent schon werde ich dir verschiedene Vorschläge machen.“ („Meggendorfer Blätter“.)

Mutmahlisches Wetter für Sonntag.

Depressionen über Mitteleuropa beherrschen die Wetterlage. Für Sonntag ist unbeständiges, noch vielfach bedecktes, auch zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Vortrag für Damen

Unwägliche Frauen haben ihre gute Figur verloren, sie leiden schwer unter diesem Verlust und sind entmutigt durch Fehlschläge. Sie ahnen nicht, wie nahe ihnen die Rettung, die Wiederherstellung der guten Figur und des Wohlbehagens ist. Sie wissen nicht, welche herrlichen Fortschritte in der Verhütung von Verunstaltungen und Störungen gemacht wurden.

Frauen, Mütter, Töchter!

Sie sollen und müssen alle erfahren, wie man die Büste dauernd schön erhält, starke Hüften vermindert, Fettsansatz verhütet, Erschlaffung, Fettleib, Verunstaltung durch Wochenbett wirklich beseitigt und wieder gut macht, sogar bei schweren Bauchbrüchen u. a. Leibesbeschwerden das volle Wohlbehagen wiedererlangt und dieses andere durch unsere überall mit Begeisterung aufgenommene Veranstaltung:

Vortrag mit Ausstellung

Durchführung und sachlicher Beratung durch unsere ärztlichseits ausgebildeten Damen. Am Besuch Verhindernde verlangen „Die gesunde Frau“. Ein Prachtstück für Formenveredelung und Schönheitskultur durch

Ethalytia-Reform-System von Dr. med. G. Garmas gegen 40 Pfennig portofrei vom Ethalytia-Werk, Leipzig-Süd 33

Vortrag mit Vorführung um 1/3, 5 und 1/8 Uhr am Montag, den 7. Juni 1920 im Hotel „Krone“

Eintritt frei!

Fahrräder

Marken-Maschinen von 120 Mark an bei 20 Ausbarmung, inkl. Babl-Verd., Reparaturwerk, Fahrradwerk, Gummi u. Ersatzteile, eigene Emailierung u. Vernickelung, Reparaturen an Kraftfahrzeugen, beste Reparaturwerkstätte am Plage.

Billigste Preise.

Heinrich Busch, Durlach Dammstr. 73 im Gumbrechts.

Wespenkleie, Weizenfaltermehl, Hünerfutter

empfehlen

W. Heitlinger, Kirchstr. 4. Tel. 97.

4 Hühner, 1 Hahn

1925er Brut zu verkaufen

Wolfartsweiler, Danks 26.

Konsumverein Durlach und Umgegend

Ein betr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

Sonderangebot in Cigarren:

Zufolge des baldigen Geschäftsjahresabschluss empfeheln wir unseren Mitgliedern sehr preiswert:

	Preis
Alte Liebe	6 2.70
Diplom	7 2.80
Pfeil	7 2.90
La Estima	7 2.90
Allen Voran	8 3.10
Trene	8 3.20
Fregatte	8 3.40
Konsumverein Durlach	8 3.40
Senator	8 3.40
Eisenkern	10 3.80
Sumatra	10 3.90
Meine Sorte	10 4.40
Unser Schlag (Röhre 100 Stk)	10 9.—
Export	10 4.—
favorit	10 4.—
GG Nr. 14	11 4.50
K. V. V.	15 6.50
Flor de Alpeze	15 6.50
GG Nr. 18	15 6.50
GG Nr. 24	17 7.50

Außerdem noch Rückvergütungsmarken! Mitglieder! deckt euren Bedarf im eigenen Geschäft.

Eine Glucke

mit 11 8 Tage alten Küden, gut erhaltener Tisch u. Kinderwagen zu verkaufen

Wühelstr. 3, 2. St.

11 Nr. Klee

im Dager zu verkaufen

Jägerstr. 3, 3. St.

1 Mrg Wiesengras

zu verkaufen

Hohenzwilerstr. 3, 3. St.

Wolfshund

5 Wirt. alt mit Stammbaum, billig zu verkaufen. Zu erfragen im Verlag.

Eine Grube Düng

zu verkaufen.

Waber 3 Großen Lunde.

Kalbin

35 Woch. trüchtig ich über rüsch. mittel Schlag, angeleitet, zu verkaufen.

Palmstr. 11.

Straßenschmutz

aller Art verschwindet bei der Wäsche spurlos und ohne Reiben, wenn Sie Dr. Thompsons Seifenpulver verwenden. Es ist billig und schont die Stoffe



Speisekartoffel

sind fortwährend zu haben

Heinr. Sander

Wühelstr. 35 Tel. 414

Erdbeeren

zu haben bei

Gratt, Rosalienberg

Grödingen

1a Eiderjethäse

9 Pfd. — M 6 — franko

Dampfkeisefabrik

Reudoburg.

Den größten Erfolg

haben die kleinsten Anzeigen im Durlacher Tageblatt.

Altpapier, Alteisen, Lumpen, Metalle

kaufst stets zu äußersten Tagespreisen

S. Blech, Schloßstraße

Telephon 403.

Der Traum jeder Frau Eine hübsche Bluse

Beyers Blusenheft

bringt Gansene, praktische, kleidsame Modelle, reichhaltiger Schnittbogen liegt bei

Preis M 6.20

Überall erhältlich, wo nicht, direkt zu beziehen vom

Verlag Otto Beyer

Leipzig 7.

STATT KARTEN

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem schweren Verlust meines lieben Mannes

Valentin Dreikluft

sage ich meinen aufrichtigen Dank. Besonderen Dank dem Hochw. Herrn Stadtpfarrer Rüger, der Stadtverwaltung, dem Verein städt. Beamten, dem Ratschreiberbezirksverein, dem Ortskartell des A. D. B., der Verbandsabdeckung, dem Kynolog. Verein, den Beamten der Milchzentralen Durlach, Karlsruhe und Mannheim, den Milchlieferungsge- meinschaften Offenburg und Bretten, der Milchhändler- genossenschaft Durlach, dem Eisenwerk Bergedorf, München für die ehrenvollen Nachrufe und Kranz- niederlegungen, sowie für die übrigen zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Durlach, den 3. Juni 1926.

Für die trauernden Hinterbliebenen Luise Dreikluft Witwe.

Der echte Sportsmann weiß, weshalb er nicht ohne

Fochtenberger



sein kann. Preis für die große Flasche M. 1.90.

Reifenputzmaschinen "Leichtschab" repariert R. Gernsdorf Karlsruhe Blumenstr. 12 Uelshagen.

Unterhaltenes Gartenhaus zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Verlag.

Des Lebens Würfelspiel

6 Akte von gestern und heute mit einer glänzenden Rollenbesetzung

Terra-Wochenschau

Sonntag nachmittag 1/2 3 Uhr das reichhaltige Jugendprogramm Eintritt 30 Pfg.

Anfangszeiten Wochentags 7 und 9 Uhr, Sonntags 5, 7 und 9 Uhr



„ER“ Harold Lloyd in 2 Akten

Eine amerikanische Grotteske in 2 Akten

1. Löwen an Bord II. ER als Hotelboy III. ER und die verräterische Mütze IV. Brownie im Boot V. Brownie und der Hundefreund VI. Snoby will heiraten



Wir empfehlen unseren Mitgliedern unser reichhaltiges Tabaklager:

- Rippentabak Lorche 100 gr. 25
Hamburger Shag Nr. 110 50 gr. 20
Virginia Nr. 120 50 gr. 25
Primaten Shag Nr. 140 50 gr. 45
Schwarzer Krauser 50 gr. 35
Portorico GEE 250 gr. 1,12
Hamburger Feinschnitt Nr. 290 250 gr. 1.-
Negerdori Galtbuck 250 gr. 63
GEE gold Nr. 45 100 gr. 40
Rotsiegel 50 gr. 35
Nepp 50 gr. 40
Gold Shag 50 gr. 50
Grünsiegel 100 gr. 60
Goldhand 50 gr. 40
Varinas 100 gr. 70
Riesenschlifer rot 100 gr. 40
Riesenschlifer gelb 100 gr. 50
Riesenschlifer grün 100 gr. 60
Riesenschlifer lila 100 gr. 70
Riesenschlifer blau 100 gr. 80
Ferner Cigaretten in den Breislagen von 2 bis 6
Kautabake Schnupftabake.

Weißer Schürzen aller Art moderne Formen empfiehlt H. Schmeißer Hauptstr. 28.

Annahmestelle der Färberei Thimens.

Evangel. Kirchengemeinde. Sonntag, den 6. Juni abends 8 Uhr in der evangel. Stadtkirche

Liturgische Paul-Gerhardtfeier mit Chorgesängen und Vortrag über Paul Gerhardt.

Evang. Frauenbund. Mittwoch, den 9. Juni, nachmittags von 4 Uhr an

Zusammenkunft auf Gut Schöneck mit Kaffee. Kuchen, die geküftet werden sollen, müssen bis Mittwoch um 12 Uhr in einem der beiden Pfarrhäuser oder bei Frau Stolzenburg, Gartenstraße 49, abgegeben werden.

Die Mitglieder unseres Bundes sind herzlich eingeladen. Freunde herzlich willkommen. Die Vorsitzende: M. Wölflhard.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Durlach.

Am Samstag, den 12. Juni ds. Js. feiert die Kolonne in der „Festhalle“ hier, abends 8 Uhr, ihr 35jähriges Stiftungsfest.

wozu wir unsere werthen Ehrens, aktiven und passiven Mitglieder, sowie die ges. Einwohnerschaft von Durlach und Umgebung höflich einladen.

Der Eintritt ist frei, es wird jedoch gebeten, vom Mitbringen schulschlichtiger Kinder Abstand zu nehmen. Programme liegen im Saal auf. Der Kolonnenführer.

Bezirks-Bienenzuchtverein Durlach. Morgen (Sonntag) dünnlich 3 Uhr

Bersammlung am Lehrbienenstand auf Angustenberg. Treffpunkt dort oder 1/3 Uhr Endstation der elektr. Straßenbahn.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorsitzende.

Arbeiterwohlfahrt Durlach. Am Sonntag, den 6. Juni von 11-12 1/2 Uhr findet im Schloßgarten ein

Konzert des Gesangsvereins „Vorwärts“ u. der vereinigten Eifflerischen Chöre (Karlsruhe, Forzheim, Durlach) statt. Auch die Kapelle „Lira“ wird spielen

Bei ganz ungünstigem Wetter fällt das Konzert aus. Am Schluß des Konzertes werden freiwillige Gaben gesammelt der hiesigen Arbeiterwohlfahrt gesammelt.

Liederkranz. Die verehr. Mitglieder werden zu dem am Sonntag, den 6. Juni 1926 in Weingarten stattfindenden

Gau-Sängertag längsfreundlichst einzuladen. Abfahrt: 12,35 Uhr mittags. Treffpunkt: 12,15 Uhr vor dem Bahnhof. Zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Haus- und Grundbesitzerverein Durlach-Aue. Am Sonntag, den 6. Juni 1926, vormittags 9 Uhr findet im

Saale des Bürgerhofes in Bruchsal der Verbandstag badischer Haus- u. Grundbesitzervereine statt.

Die Mitglieder werden ersucht, der Tagung beizuwohnen. Soweit die Mitgliedsarten noch nicht ausgegeben sind, können sie bei Herrn Böffel, Pfingstr. 44 abgeholt werden.

Abfahrt: Sonntag vorm. 7,28 Uhr. Treffpunkt Bahnhof Durlach. Sonntagskarte Durlach-Bruchsal und zurück 80 Pfennig.

Diejenigen Mitglieder, welche mit dem obigen Zug nicht fahren, können mit dem Zug 12,35 und 2,40 Uhr ab Durlach fahren, und ist ihnen Gelegenheit geboten das schöne Schloß in Bruchsal zu besichtigen. Alles weitere am Bahnhof Bruchsal.

Um zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Sommerpreise für alle Sorten

Brennmaterial.

Joh. Krumb Wtw. Inh. Lina George Mittelstr. 7 Mittelstr. 7

Für Nervöse Quieta als Kaffee!



Seidenweiches lockeres Haar durch Schaumpon mit dem schwarzen Kopf DAS ALTBEWÄHRTE KOPFWASCHPULVER

Insertieren bringt Erfolg!

Erntemaschinen

Grasmäher mit und ohne Getreidemähvorrichtung Gabelschneewender Hecken- Schneidrechen einfach und kombiniert Getreidemäher Bindemäher sowie sämtliche Landw. Maschinen und Geräte empfiehlt zu günstigen Preisen und erleichterten Zahlungsbedingungen

Einkaufs-Vereinigung Südd. Landwirte G. m. b. H. Durlach, Gasthaus zur Plume, 2. Stf. Tel. 62.

Damen-Strümpfe

moderne Farben von 1.20 an empfiehlt H. Schmeißer Hauptstr. 28.

Frau oder Mädchen zur Aushilfe im Servieren gesucht Gasthaus z. Schwane.

Bad. Leibgrenadier-Verein

Verein ehem. Reiter Durlach. Einladung. Wir laden hierdurch unsere w. Mitglieder nebst deren Angehörigen zu dem am Sonntag, den 6. Juni d. Js. stattfindenden

Familien-Ausflug

nach Berghausen (Gasthaus z. Bären) ergeben ein. Sammelpunkt 1/2 Uhr nachmittags Station der Elektrischen. Bei schlechtem Wetter Abfahrt mit der Bahn 1,14 Uhr ab Durlach.

Um recht zahlreiche Beteiligung bitten Die Vorstände.



Kalt aufgelöst bündig! Die allein Persil die volle Wirkung ein!

Geschäfts-Eröffnung. Photo-Atelier K. Degenhard

Nachfolger Franz Weschke Durlach, Hauptstraße 7, Eingang Leopoldstraße

Aufnahmen jeder Art und Größe. Täglich von 9-6, Sonntags von 11-4 Uhr geöffnet. Annahme von Amateurarbeiten.

Hühneraugen Kukirol

Hornhaut, Schwielen und Warzen befeuchtet, schmilzt, löst sich, schmerzlos und gefahrlos Millionenfach bewährt. Herzlich empfohlen. Badung 75 Pfg. Gegen Fußschweiß, Brennen und Sandläusen Kukirol-Ruhbad. Badung 50 Pfg. Bienen-Apothek, Hauptstr. 32; Adler-Drogerie Dintelmann; Central-Drogerie, Hauptstr. 74.